

Der Jugendtraum blieb aus: Sängerin - als Pianistin errang sie Weltruf . . .

Ein Interview mit Alicia de Larrocha

Bei Alicia de Larrocha ist das Außergewöhnliche die Regel. Sie ist ganze 1,45 m groß: dennoch sind Oktaven, Dezimen, weite Akkorde und die vertracktesten Sprünge für ihre Hände kein Problem. Sie ist in Deutschland, trotz rund zwei Dutzend LP und einigen (raren) Konzertauftritten noch relativ unbekannt. In den USA hingegen hat sich ein regelrechter „Larrocha-Kult“ entwickelt. Ihre Anhänger stellen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten die spanische Pianistin in die allererste Reihe heutiger Klavierprominenz. Aber nicht nur die: auch der New Yorker Kritikerpapst Harold C. Schonberg nennt sie in einem Atemzug mit Horowitz und Benedetti-Michelangeli. Die Folge: Es gibt kaum eine internationale Auszeichnung, die ihr noch nicht verliehen wurde.

Ihr Steckbrief: Mit zweieinhalb Jahren erhält sie ihren ersten Klavierunterricht. Ihr Lehrer ist Frank Marshall, Freund und Schüler von Enrique Granados. Mit fünf gibt sie ihren ersten Klavierabend, mit neun spielt sie mit dem Madrider Symphonieorchester. Noch bevor sie volljährig ist, wird sie Marshalls Assistentin. Gelegentlich gibt sie Konzerte.

Wende und Durchbruch

Eine erste Wende brachte der Dirigent Alfred Wallenstein, der sie 1950 für einige Konzerte mit dem Los Angeles Symphony Orchestra nach Kalifornien brachte. Ihr New Yorker Debüt in der Town Hall folgte – mit ausgezeichneten Kritiken. Die Ohren der Musikmanager aber blieben taub. Sie fuhr zurück nach Spanien und widmete sich weiterhin ihrer Lehrtätigkeit.

Der große Durchbruch kam 1965. Ein amerikanischer Impresario hörte Aufnahmen mit ihr und verpflichtete sie spornstracks für einen zweiten New Yorker Auftritt. Von da an nahm ihre Karriere ihren (vor allem amerikanisch „temporierten“) Lauf. In diesem Jahr feiert Alicia de Larrocha das 50. Jubiläum ihres ersten öffentlichen Auftritts: die Klavierfans in den USA sind aus dem Häuschen. Aber in Deutschland ist sie „immer noch“ ein Geheimtip unter Eingeweihten . . .



FONOFORUM: Frau de Larrocha, Sie haben eine seltsame Karriere . . .

LARROCHA: Seltsam? Eigentlich nicht. An eine Karriere habe ich nie gedacht. Ich wollte immer nur Musik machen. Mich mit Musik beschäftigen, Musik genießen. Angebote für Konzerte, als sie langsam kamen, habe ich zwar immer angenommen, aber wenn sie nicht gekommen wären, hätte ich mir auch nichts daraus gemacht. Die Dinge nahmen ihren Lauf, während ich ihnen zugeschaut habe. Gerade darum habe ich mir wahrscheinlich meine Freude an der Musik bewahren können. Mit dem Druck, der jetzt allerdings auf mir lastet, ist's wieder eine andere Sache.

FONOFORUM: Wie erklären Sie sich, daß sich Ihr Ruf in Deutschland nur so langsam verbreitet?

LARROCHA: Das kommt eben vor und ist im Grunde nichts Besonderes. In dem einen Land ist man ganz oben, im anderen unbekannt. In den USA kam für mich ein schneller Aufstieg. Deshalb verbringe ich die meiste Zeit hier. Auch das ließ ich einfach auf mich zukommen. Ich habe nicht viel dazu getan.

FONOFORUM: Nach ihrem „zweiten Debüt“ in New York muß sich ihr Leben aber doch wesentlich verändert haben?

LARROCHA: Oh ja! Seit 1965 bin ich im Jahr allein in den Vereinigten Staaten sieben Monate lang auf Konzertreise. Vorher hatte ich lediglich in Spanien und einigen europäischen Ländern gespielt. Aber nicht allzu oft.

FONOFORUM: Wie finden Sie bei all der Anspannung noch die Kraft für Riesenstücke wie die h-Moll-Sonate von Liszt?

LARROCHA: Da muß ich mich ganz auf meine Technik verlassen und auf die Art, wie ich spiele, auf mein Temperament. Jeder Pianist hat sein eigenes Temperament. Bei einem kommt ein Stück explosiv, der andere faßt es ein wenig lyrischer auf. Jeder ist anders.

FONOFORUM: Haben Sie technische Geheimnisse?

LARROCHA: Keine Geheimnisse!

FONOFORUM: Wenn es sie gäbe, würden Sie . . . etwa nicht preisgeben . . .

LARROCHA: Mein einziger technischer Trick ist, daß ich immer und immer wieder mit mir selbst unzufrieden bin. Ich bin ständig auf der Suche nach

etwas Vollkommenem, ohne es je erreichen zu können. Ich weiß, daß dies ein Ideal ist, aber ich gehe doch jeden Tag neu an die Arbeit, um der absoluten Perfektion wenigstens ein Stück näher zu kommen.

FONOFORUM: Sie sind berühmt für Ihr „sprechendes Phrasieren“, Ihren „singenden Ton“. Gibt es eine vokale Seite bei Alicia de Larrocha?

LARROCHA: Ganz genau. Ich hatte immer engen Kontakt mit Sängern. Als junges Mädchen war es sogar einmal mein Traum, Sängerin zu werden. Darum ist vielleicht auch mein Phrasieren auf dem Klavier dem eines Sängers nicht ganz unähnlich.

FONOFORUM: Ihre Aufnahmen mit Victoria de los Angeles gehören zu den Schallplatten-Sternstunden. Haben Sie vor, dieses Repertoire weiter auszuweiten? Eine Recital-Platte mit Pilar Lorenagar ist ja bereits erschienen.

LARROCHA: Gerne – wenn es nicht den Terminkalender gäbe! Aber für's nächste Jahr sind immerhin schon zwei Liederabende mit Victoria de los Angeles geplant. Auf dem Programm stehen Schumann-Lieder, die ich über alles liebe.

FONOFORUM: Wie steht es mit Kammermusik?

LARROCHA: Ich spiele jetzt mit dem Guarneri-Quartett. Übrigens ebenfalls Schumann, nämlich sein Klavierquintett. Aber meine Termine für Klavierabende und Konzerte sind so dicht gedrängt, daß ich kaum dazu komme. Und Kammermusik nach ein paar wenigen Proben einfach aus dem Ärmel zu schütteln, ist nicht meine Sache. Das will geprobt und gearbeitet sein!

FONOFORUM: Sie sagten einmal, daß sie bis zu ihrem siebzehnten Lebensjahr einen großen Bogen um spanische Musik gemacht haben. Warum?

LARROCHA: Ihr Inhalt und Charakter sind nicht für ein Kind bestimmt. Und spanische Musik ist zu komplex. Denken Sie nur an all' die sexuellen Untertöne, an den leidenschaftlichen Ausdruck! Dafür braucht man ein reiferes Ausdrucksvermögen. Natürlich dürfen Sie auch nicht vergessen, daß Kompositionen wie Albéniz' „Ibérica“ technisch unglaublich anspruchsvoll sind. Und man muß ja erst einmal ein solides Fundament schaffen . . .

FONOFORUM: Sie haben sich nicht festlegen lassen und spielen alles. Von Bach und Scarlatti bis . . .

LARROCHA: . . . etwa bis Bartók und Prokofieff. Das sind ja auch schon wieder Klassiker. Dazwischen aber viel, viel Schumann. Zeitgenössische Musik ist nichts für mich.

FONOFORUM: Wie gehen Sie die verschiedenen Stilrichtungen an?

LARROCHA: Ich drücke Unterschiede zwischen den Stilepochen im Ton aus. Vielleicht bin ich da auf dem falschen Weg, aber der Ton ist in meinem Spiel das zentrale Element. Selbstverständlich versuche ich auch überlegt zu phrasieren, deutlich zu artikulieren. Aber der Ton ist die wichtigste Einzelkomponente. Ich kann sogar so weit gehen und sagen, daß für mich nicht nur jede Epoche, sondern sogar jeder Komponist seinen eigenen, ganz spezifischen Ton hat.

FONOFORUM: Das erklären die Nuancen und die Farbigkeit Ihres Spiels.

LARROCHA: Darum bemühe ich mich jedenfalls.

FONOFORUM: Wollen Sie als Virtuosa gefeiert werden?

LARROCHA: Nein, nein, bitte nicht! Das ist eine Bezeichnung für Kolosse. Ich bin nur eine kleine, winzige Frau.

FONOFORUM: Dennoch haben Sie das dritte Rachmaninoff-Klavierkonzert eingespielt – allerdings mit einem geradezu „musikalischen“ Finale.

LARROCHA: Das entspricht eben eher meiner Art. Wer weiß, vielleicht könnte ich es gar nicht anders spielen, auch wenn ich wollte.

FONOFORUM: Sie haben die „Goyescas“ von Granados und Albéniz' „Ibérica“ zweimal aufgenommen. Gab es dabei Unterschiede der Interpretation?

LARROCHA: Bestimmt gab es Unterschiede, aber ich erinnere mich nicht mehr an sie. Wenn die Platten eingespielt sind, ist für mich die Arbeit erledigt. Dann gehe ich zu Neuem über. Alle meine Einspielungen höre ich mir später nicht mehr an. Ich versuche, das Gewesene zu vergessen. Darum kann ich Ihnen auch nicht sagen, ob die neuen Aufnahmen besser oder schlechter sind als die alten.

FONOFORUM: Auch im Gespräch mit Ihnen teilt sich die Spontaneität und menschliche Wärme mit, die Ihr Spiel so „anders“ und erfrischend machen. Wie umgehen Sie die Gefahr der Routine?

LARROCHA: Wenn ich erst einmal am Klavier sitze, fängt die Musik an,

Der Jugendtraum blieb aus



Sie schuf beinahe einen USA-Kult:
Alicia de Larrocha

mit mir zu sprechen. Es ist wie ein Dialog zwischen mir und dem Klavier. Eben das kann doch nicht langweilig werden!

FONOFORUM: Wer Bach und Bartók spielt, der kommt auch mit der Frage der „Werktreue“ in Berührung. Was halten Sie von der historisch originalgetreuen Aufbereitung alter Musik?

LARROCHA: Natürlich ist es schön und sicher sehr korrekt, den ursprünglichen Wünschen des Komponisten nachzugehen. Aber ich frage mich doch, ob der große Bach zum Beispiel – wenn er jetzt zu uns käme – sich über den Ton eines Konzertflügels nicht riesig freuen würde? Musik ist Musik. Ob alt oder neu.

FONOFORUM: Finden Sie noch die Zeit, Musik zu hören?

LARROCHA: Aber ja, sehr viel sogar! Ich bin eine begeisterte Zuhörer. Vor allem bei Sängern. Und Lieder – in ihnen kann ich mich verlieren!

FONOFORUM: Sie haben in den USA an drei Abenden die fünf Klavierkonzerte von Beethoven gespielt...

LARROCHA: ... mit André Previn und dem Pittsburgh Symphony Orchestra. Die Zusammenarbeit war überaus angenehm. Ich habe die drei Aufführungen sehr genossen. Was wieder nicht heißt, daß ich zufrieden war. Aber schön war es doch!

FONOFORUM: Frau de Larrocha, ich danke Ihnen sehr für das Gespräch und hoffe, daß das deutsche Publikum Sie in Zukunft vielleicht etwas öfter als bisher auch live erleben kann.

W.-E. von Lewinski
empfiehlt

Die fonoforum-Schallplatte des Monats

FREDERIC CHOPIN: Balladen Nr. 1-4
Artur Rubinstein → RCA 26.41053 AS

Die für Chopin so bezeichnenden, charaktervollen Balladen hat seit 1960, als Rubinstein sie einspielte, kein Pianist so griffig und delikats, so stimmungsdicht und spannungsreich aus unverkrampfter Empfindungsstärke heraus gespielt. Rubinsteins Klang-Sensibilität beglückt.



Die Fono Forum
Platte des Monats
können Sie bei Ihrem
Fachhändler kaufen.
Wenn nicht erhältlich,
schreiben Sie an:
Bielefelder
Verlagsanstalt KG,
Postfach 1140,
4800 Bielefeld 1.
Gegen Vorein-
sendung von
25,- DM auf unser
Postscheckkonto
Hannover 6219-300 -
Stichwort: „Schall-
platte des Monats 9“ -
senden wir Ihnen die
Platte umgehend zu.

Diskografie

Zwei Anekdoten stehen am Anfang: Als Neunjährige nimmt sie ihr Lehrer Frank Marshall zu einer Aufnahme von Conchita Supervia mit. Nachdem die Mezzosopranistin ihren Teil erledigt hat, dreht sie sich um zur kleinen Alicia: „Und jetzt bis du dran!“. Sie spielt einen Walzer (op. 34,2) und ein Nocturne (op. 32,1) von Chopin. Beide Stücke sind zu hören auf der unlängst herausgekommenen Aufnahme

The Catalan Piano Tradition
(Historische Aufnahmen von Albéniz, Malats, Granados, Marshall und de Larrocha)
Desmar IPA 109

Den Klavierpart auf einer Versuchsplatte übernahm sie später einmal für eine noch unbekannte Sopranistin namens Victoria de los Angeles. Jahrzehnte danach sollten die Mitschnitte ihrer gemeinsamen Recitals zu den unübertroffenen Dokumenten ihrer Gattung gehören. Leider sind sie gegenwärtig nicht mehr im Bielefelder Katalog verzeichnet.

Eine Auswahl ihrer weiteren Einspielungen:

- Granados, Goyescas, El Pelele
Erato STU 70344, 70345
- Granados, Goyescas, El Pelele
Decca 6.42397
- Albéniz, Ibéria u. a.
Decca TIS SXL 6586/7
- Mozart, Rondo D-Dur KV 485. Sonate A-Dur KV 331. Fantasie c-Moll KV 475. Bach-Busoni, Chaconne d-Moll.
Decca TIS SXL 6669
- Mozart, Klaviersonaten F-Dur KV 332, C-Dur KV 545 u. a. Bach-Cohen, Choralvorspiel BWV 731 u. a.
Decca 6.42398
- Mozart, Klavierkonzerte C-Dur KV 503 und B-Dur KV 595, London Philharmonic Orchestra; Georg Solti
Decca 6.42406
- Chopin, 24 Préludes op. 28 u. a.
Decca TIS SXL 6733
- Schumann, Fantasie C-Dur op. 17; Liszt, Sonate h-Moll
Decca 6.42464

Getestet wurden 21 Marken-Cassetten im Chrom- und Ferrochrom-Arbeitspunkt:

„Spitzenklasse“

BASF chromdioxid super „Die beste Cassette des gesamten Tests“

STEREO*
Heft 7/79

*STEREOLAB
TEST-Beurteilung Heft 7/79
BASF chromdioxid super

„Typ: Zweischichtband mit Chrom-Arbeitspunkt. Die beste Cassette des gesamten Tests. Sehr gute Tiefendynamik, hervorragende Höhenaussteuerbarkeit. Aussteuerung: 0,5 dB mehr als DIN-Band. Glatter Frequenzgang, überhöhte Empfindlichkeit. Dolby-Aufnahmen auf DIN-konformen Recordern daher problematisch. Es lohnt sich, das Gerät auf diese Cassette einzumessen. Pegelschwankungen und Gleichlauf durchschnittlich. Ungefährer Handelspreis: 10,40 DM

Punktzahl: 80
Qualitätsstufe innerhalb des Feldes: Spitzenklasse
Preis-Gegenwert-Relation: sehr gut“

